



FRÜHLING 2016

Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.

Mittendrin

Editorial



*Geschäftsführer
Pfarrer Joachim Wolff*

Liebe Leserin, lieber Leser,

Gesetze sind normalerweise eine ziemlich spröde Angelegenheit und eignen sich kaum als erbauliche Lektüre. Das neue Diakoniesgesetz ist jedoch für unsere diakonische Arbeit wegweisend. Die Synode der Evangelischen Kirche in Rheinland hat das Diakoniesgesetz Anfang des Jahres beschlossen.

Die Diakonischen Werke der drei Landeskirchen Rheinland, Westfalen und Lippe sind seit mehreren Jahren auf dem Weg, zur Diakonie-RWL zu verschmelzen. Die Internetpräsenz www.diakonie-rwl.de gibt es schon lange, doch es fehlten noch die rechtlichen Voraussetzungen für die vollständige Fusion zu einem gemeinsamen Diakonischen Werk Rheinland-Westfalen-Lippe e.V..

Das Diakoniesgesetz beschreibt den diakonischen Auftrag der Kirche. Er wird sowohl von Kirchengemeinden, Kirchenkreisen, kirchlichen Verbänden, rechtlich selbständigen Trägern und der Landeskirche gemeinsam wahrgenommen. Grundlegend wird im ersten Abschnitt des Gesetzes formuliert:

„Die Kirche hat den Auftrag, Gottes Liebe zur Welt in Jesus Christus allen Menschen zu bezeugen. Diakonie ist eine

Gestalt dieses Zeugnisses und nimmt sich besonders der Menschen in leiblicher Not, in seelischer Bedrängnis und in sozial ungerechten Verhältnissen an. Sie sucht auch die Ursachen dieser Nöte zu beheben. Sie richtet sich in ökumenischer Weite an Einzelne und Gruppen, an Nahe und Ferne, an Christen und Nichtchristen. Diese Liebe verpflichtet alle Glieder der Kirche zum Dienst und gewinnt in besonderer Weise Gestalt im Diakonat der Kirche; demgemäß ist Diakonie Wesens- und Lebensäußerung der Kirche. Heil und Wohl des Menschen gehören untrennbar zusammen. Diakonie vollzieht sich in Wort und Tat als ganzheitlicher Dienst am Menschen.“

Im nächsten Abschnitt werden die diakonischen Aufgaben der Kirchengemeinde und das Aufgabenspektrum von Diakoniekirchmeistern differenziert beschrieben. So wird beispielsweise die Durchführung der „Diakoniesammlungen“ als diakonische Aufgabe der Kirchengemeinde verbindlich festgelegt. Dieser Abschnitt soll Presbyterien dabei helfen, Gemeindediakonie zu organisieren und Verantwortlichkeiten festzulegen.

„Als Diakonie stehen wir vor zahlreichen sozialpolitischen Herausforderungen, von denen die Flüchtlingshilfe nur die Spitze des Eisbergs ist“, betont Udo Blank, einer der Verfasser des Gesetzes. Für ihn ist das neue Diakoniesgesetz eine solide Basis und bietet eine flexible Struktur für diese Arbeit.

Ein weiterer Abschnitt des Diakoniesgesetzes widmet sich der regionalen diakonischen Arbeit. Bewusst spricht das Gesetz von „Region“ und nicht von „Kirchenkreis“, da es vor Ort für die diakonische Praxis sinnvoll sein kann, sich an politischen und nicht an kirchlichen Gebietsgrenzen zu orientieren. Klar geregelt ist, dass sich jeder Kirchenkreis an einem regionalen diakonischen Werk beteiligen muss. Auch die Rechtsform wird eindeutig beschrieben: entweder verfasst-kirchlich oder rechtlich selbstständig wie beispielsweise unsere Diakonie als Verein.

Das Diakoniesgesetz definiert die regionalen diakonischen Werke als örtliche Wohlfahrtsverbände und regionale Gliederung

des Spitzenverbandes Diakonie-RWL. Die regionalen diakonischen Interessen gegenüber den staatlichen, kommunalen, kirchlichen und anderen Stellen werden also von den regionalen diakonischen Werken vertreten. Unterstützt wird das durch regionale diakonische Arbeitsgemeinschaften, in denen alle Mitglieder der Diakonie-RWL aus einer bestimmten Region zusammenkommen. Für den Bereich unserer Diakonie wären das derzeit die Kaiserswerther Diakonie, der Neukirchener Erziehungsverein, die Rheinische Gesellschaft, die Evangelische Stiftung Kleve, die Grafschafter Diakonie und alle Kirchengemeinden.

Auch die Grundsätze für die Zusammensetzung des Leitungsorgans (Vorstand) und des Aufsichtsgremiums (Mitgliederversammlung) werden vom Diakoniesgesetz beschrieben. Möglicherweise sind in den nächsten fünf Jahren (Übergangsfrist) in diesem Bereich kleinere Anpassungen der Satzung unseres Diakonievereins notwendig.

Im letzten Abschnitt regelt das Gesetz die diakonischen Aufgaben auf landeskirchlicher Ebene und die Zusammenarbeit zwischen der Diakonie-RWL und der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Das neue Diakoniesgesetz wurde im Vorfeld sehr breit diskutiert. Auch einige Anregungen unseres Vorstandes und aus dem Kreis unserer Mitglieder sind in den Gesetzestext eingeflossen, nicht zuletzt auf der Basis der notwendigen und differenzierten Diskussionen über den Auftrag und die Rechtsform unserer Kirchenkreisdiaakonie in den letzten Jahren. Nun gilt es, dieses neue Diakoniesgesetz auf allen Ebenen mit Leben zu füllen, um dem diakonischen Auftrag gerecht zu werden.

Unsere Diakonie feiert in diesem Jahr ihr 25-jähriges Bestehen in Vereinsform. Einige Artikel in diesem Heft nehmen das abgelaufene Vierteljahrhundert in den Blick. Das nächste Jahresfest, das am 31. August in Geldern gefeiert wird und um 17 Uhr mit einem festlichen Gottesdienst beginnt, steht unter dem Motto: „25 Jahre stark für andere!“. Hierzu sind Sie herzlich eingeladen.

Ihre Diakonie

Erklärung der regionalen Diakonischen Werke zu Flucht und Zuwanderung

Bei Ihrer Tagung am 20. Mai 2016 in Wuppertal haben die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer der regionalen Diakonischen Werke im Bereich der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe folgende Erklärung verabschiedet:

Die Aufgaben des Gemeinwesens vor den Herausforderungen von Flucht und Zuwanderung

Weltweite Kriege und Krisen verursachen enorme Veränderungen auch in der deutschen Gesellschaft. Aktuell stellen wir fest, dass nicht nur Bund und Länder, sondern in erster Linie die Städte und Kreise vor enormen Herausforderungen stehen. Denn es ist überaus anspruchsvoll, der Zuwanderung der neuen Bürgerinnen und Bürger gerecht zu werden, die aus den Krisengebieten dieser Welt zu uns kommen.

Wir wissen, dass die Verantwortlichen insbesondere in den Sozialverwaltungen der Gebietskörperschaften Großes leisten. Unter schwierigsten Umständen tun sie alles, um Zugewanderten ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Gleichzeitig stoßen diese Anstrengungen auf Grenzen: nirgendwo finden wir ausreichende Rahmenbedingungen, um Menschen schnell und gut in unsere Gesellschaft zu integrieren. Die vorhandene Infrastruktur genügt nicht.

Mitarbeiter und Verwaltungen bewegen sich ständig im Krisenmodus. Dies führt dazu, dass mittel- oder langfristige Planungen nicht vorgenommen werden und Zukunftsperspektiven verschwommen bleiben.

Wir fordern deshalb die Verantwortlichen in Verwaltung und Politik auf, umgehend eine mittelfristige strategische Planung vorzunehmen. Sie sollte alle Lebensbereiche der Alt- und Neubürger des Gemeinwesens mit einschließen. Dazu gehören:

- eine angepasste Fortschreibung der Kindergartenbedarfs- und der Schulentwicklungspläne,
- eine Planung für die Wohnraumentwicklung einschließlich eines Ausbaus der öffentlich geförderten Wohnungswirtschaft (einschließlich einer Mietpreisbindung)
- eine Fortentwicklung der Angebote für die Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen sowie Überlegungen, das kulturelle Angebot so aufzustellen, dass es der Neuzusammensetzung unserer Gesellschaft gerecht wird,

- die Ermöglichung politischer Teilhabe (mindestens) auf kommunaler Ebene
- und vor allem die Integration der Neubürgerinnen und Neubürger in den Arbeitsmarkt.

Die letztgenannte Herausforderung ist von besonderem Gewicht. Vor allem die Jobcenter, aber auch die Agenturen für Arbeit werden künftig deutlich mehr Kunden haben. Sie brauchen daher mehr und andere finanzielle Ressourcen als bisher. In den letzten Jahren ist der Eingliederungstitel bundesweit um über die Hälfte gekürzt worden. Dies hat zur Folge, dass viele Eingliederungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für arbeitslose Jugendliche und Langzeitarbeitslose weggefallen sind. Dabei verändert sich die Gesellschaft massiv durch die vielen neuen Bürgerinnen und Bürger. Sie wird bunter. Vor dem Hintergrund gekürzter Haushalte können auf keinen Fall immer mehr zusätzliche Aufgaben organisiert und lediglich durch

Verschiebungen innerhalb eines jetzt schon nicht ausreichenden Etats umgesetzt werden. Die gesamtgesellschaftliche Aufgabe der Integration lässt sich durchaus in bestehende Programme einbinden. Dafür aber müssen diese akzentuiert und finanziell deutlich besser ausgestattet werden.

Um des sozialen Friedens willen ist es von entscheidender Bedeutung, Personengruppen nicht gegeneinander auszuspielen. Alle sollen zu ihrem Recht auf Integration in den Arbeitsmarkt, auf Bildung und Teilhabe an wichtigen gesellschaftlichen Bereichen kommen. Dazu gehört auch, die politische Diskussion auf jeder Ebene diszipliniert zu führen und jedwede Form von billigem Populismus zu vermeiden. Alles andere ist Wasser auf die Mühlen von Menschen, die sich Fremdenfeindlichkeit auf die Fahnen geschrieben haben.

Die Zuwanderung, die wir derzeit erleben, ist eine zusätzliche Herausforderung zu den großen sozialen Aufgaben, die unsere Gesellschaft seit Jahrzehnten schon zu bewältigen hat: Diese bleiben weiter bestehen und dürfen nicht durch den Hinweis auf eine angebliche oder tatsächliche

„Krise“ unter den Tisch fallen.

Ein soziales Gemeinwesen heißt, dass alle Bürgerinnen und Bürger zu ihrem Recht kommen. In der Gemeinde gelingt oder misslingt die erfolgreiche gemeinsame Gestaltung des Gemeinwesens. Daher müssen die Städte und Kreise in die Lage versetzt werden, ihre Infrastruktur so auf- und auszubauen, dass sie lebenswert bleiben und werden - und zwar für alle, die hier sind und die noch kommen. Wir fordern deshalb, politische und finanzielle Planungen und Strategien verstärkt und gezielt an den Sozialräumen zu orientieren. Nur so besteht die Chance, einen Stadtteil gemeinsam mit den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen zu gestalten und alle Möglichkeiten, die er bietet, auch zu nutzen. Es kann nur um eins gehen: konsequent das inklusive Ziel zu verfolgen, dass tatsächlich „alle dazu gehören“. Wir fordern deshalb die demokratischen Parteien auf,

dieses Denken zu fördern und deutlich zu machen, dass es dazu keine Alternative gibt. Dabei sind wir als Diakonie vor Ort in den evangelischen Kirchenkreisen zur Mitwirkung bereit.

Wir weisen in diesem Zusammenhang mit Nachdruck darauf hin, dass die Herausforderungen von Flucht und Migration weiter auf die Tagesordnung gehören. Der Zuzug von geflüchteten Menschen ist aktuell nur vorübergehend und keineswegs nachhaltig politisch geklärt. Die Ursachen und Gründe von Flucht und Vertreibung sind nach wie vor gegenwärtig: Terror, Bürgerkrieg und Perspektivlosigkeit sind als Fluchtursachen aus humanitärer Verantwortung nicht zu hinterfragende Motive. Deshalb darf aus unserer Sicht der Fokus nicht ausschließlich auf die Integration der bereits zugezogenen Flüchtlinge gelegt werden. So lange Opfer von Gewalt und Terror an den Grenzzäunen mit Waffengewalt abgewehrt werden und Menschen im Mittelmeer auf ihrer Fluchtroute ertrinken, wird die Not vieler Menschen derzeit schlichtweg nur an den EU-Außengrenzen geparkt. Dafür gilt es schnellstmöglich Lösungen wie z.B. durch ein Einwanderungsgesetz zu erarbeiten!



Freeimages.com/john jackson

Flüchtlingsberatung in Xanten: Nun zu dritt und mit Spaß bei der Arbeit für die Flüchtlinge

Herrschten gegen Ende des Jahres 2015 noch chaotische Zustände, können die drei Flüchtlingsberaterinnen nun ihrer eigentlichen Arbeit nachgehen. Bei den vielen ankommenden Flüchtlingen waren Heike Pullich-Stöffken und Bettina Hils häufig „wie die Feuerwehr“ unterwegs. Stefan Schmelting sprach mit Flüchtlingsberaterin Stefanie Hingmann (37), sie ist nun seit April die Dritte im Bunde.

Frau Hingmann, Sie waren schon vorher bei der Diakonie?

Ja. Ich habe beim Betreuungsverein der Diakonie im Rahmen meines Studiums „Soziale Arbeit“ ab September 2015 ein Anerkennungspraktikum absolviert. Die Einblicke, die ich dort in Behördenarbeit und in Antragsstellungen bekommen habe, helfen mir auch hier bei der Arbeit.



Diakonie-Flüchtlingsberaterinnen Bettina Hils, Stefanie Hingmann, Heike Pullich-Stöffken

Zermürbende Bürokratie

„Für Flüchtlinge ist die deutsche Bürokratie zermürbend. Es gibt Anträge für alles und arbeiten dürfen sie nicht. Aber: Die Stadt Xanten tut für uns, was sie kann.“

Wie kamen Sie dann zur Flüchtlingsberatung?

Ich habe mich auch vorher schon in der Stadt Rheinberg um unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge gekümmert. Der Hintergrund war also vorher geschaffen. Als nun in Xanten die Flüchtlingsberatung aufgestockt werden sollte, habe ich mich direkt beworben.

Erzählen Sie doch von den ersten Wochen am neuen Arbeitsplatz!

Wir sind relativ viel unterwegs und suchen Kontakt zu den Familien in den Unterkünften. Im Büro sind wir seltener. Das gefällt mir besonders gut an der Arbeit, ein reiner Bürojob würde mir weniger behagen. Am Anfang des Tages wissen wir noch nicht, was uns alles erwartet. Wir begleiten die Flüchtlinge zu den Ämtern, helfen bei Anträgen, gehen mit zu Ärzten, manchmal brauchen wir Dolmetscher dafür.

Welchen Eindruck haben Sie von den Flüchtlingen?

Ich merke bei den meisten Flüchtlingen den Willen, mit uns wirklich in Kontakt zu kommen und sei es mit Händen und Füßen. Mit der Zeit versteht man sich besser, auch mein eigenes Englisch wird besser.

Es gibt also keinen typischen Arbeitstag?

Nein. Wir fahren die Unterkünfte ab, kümmern uns um die Probleme der Menschen, die immer anders gelagert sind. Was die Flüchtlinge wirklich nicht aus ihren Ländern gewohnt sind, ist die Bürokratie. Für jede Leistung müssen Anträge gestellt werden und auch dann ist längst nicht alles erlaubt. Zum Beispiel wollen viele arbeiten und verstehen nicht, warum das in Deutschland so lange dauert bis „Arbeiten“ legal wird.

Wie beschäftigen sich die Flüchtlinge dann?

Es gibt Freizeitangebote, auch bei uns im Haus, wie etwa ein Nähkurs und eine Kindergruppe. Die Angebote machen allerdings nicht wir als Beraterinnen, sondern Menschen aus dem ökumenischen Arbeitskreis Asyl oder andere, die sich ehrenamtlich für Flüchtlinge einsetzen.

Was ist mit den Flüchtlingskindern?

Kinder und Jugendliche werden so schnell wie möglich in die Kita oder zur Schule geschickt, auch wenn die Deutschkenntnisse noch nicht ausreichen. Kinder lernen die deutsche Sprache ganz anders, schneller als die Erwachsenen.

Wie sieht es mit Sprachkursen aus?

Der Bedarf an Sprachunterricht ist leider viel größer, als das Angebot, auch wenn die vhs und der Arbeitskreis Asyl ihr Möglichstes tun. Es gibt vor allem nicht genügend Lehrkräfte, die Deutsch als Fremdsprache unterrichten können.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Auch wenn wir den Flüchtlingen ihr Zuhause nicht ersetzen können, sollen sie sich irgendwann hier zumindest wohlfühlen.

Kontakt:

Migration und Flucht
Sonsbecker Straße 29, 46509 Xanten
Heike Pullich-Stöffken
Telefon: 0152 / 53 21 17 14
Bettina Hils
Telefon: 0173 / 52 34 628
Stefanie Hingmann
Telefon: 0170 / 921 88 89

Film: „Shaun das Schaf“ für Flüchtlingskinder

Mal einen Mittag dem Alltag entfliehen, dass konnten Xantener Flüchtlingskinder im Siegfriedmuseum Xanten. „Shaun das Schaf“ flimmerte 90 Minuten über die Leinwand. Viele Szenen sorgten für Lacher im jungen Publikum. Aufgrund seines Verzichts auf Sprache war der Film für die rund 50 Kinder unterschiedlicher Nationalität bestens geeignet.

Die Hausmeister der Flüchtlingsunterkünfte hatten die Kinder aus dem Stadtgebiet in die Innenstadt gefahren, in einer Pause spendierte die Sparkasse am Niederrhein allen Kindern je eine Tüte mit Süßigkeiten. „Wir schauen mit Kindern im Knax-Club häufiger Filme“, so Monika Pogacic von der Sparkasse am Niederrhein. „Dann reifte irgendwann die Idee, das auch für Flüchtlingskinder anzubieten.“ Mit Hilfe der Diakonie-Flüchtlingsberaterin Heike Pullich-Stöffken konnte das Projekt organisiert werden, auch der Filmverleih „Studiocanal“ verzichtete dankenswerterweise auf die Gebühren der Vorführrechte. „Wir können uns vorstellen, dass das nicht das letzte Mal war“, sagten Pogacic und Pullich-Stöffken in der Pause, die Kinder würde es freuen. Denn die haben Osterferien und kein großes Spielzimmer, in dem sie sich beschäftigen könnten. So war der Ausflug zum Siegfriedmuseum eine tolle Abwechslung.

Pause im Kino - und Knabbertüten gab es auch



Die Diakonie in Zahlen

Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve leistet einen Großteil der sozialen Arbeit der Evangelischen Kirchengemeinden im Kirchenkreis Kleve und ist seit 1991 in der jetzigen Rechtsform als gemeinnütziger Verein tätig.

Zum Einzugsgebiet gehören der linksrheinische Teil des Kreises Kleve sowie Xanten, Sonsbeck und Büderich aus dem Kommunalkreis Wesel.

Die Angebote der Diakonie gliedern sich in fünf Fachbereiche:

1. Pflege mit Sozialstation, Tagespflege, Palliativpflege, HausBetreuungsService und Seniorenwohnungen
2. Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderungen
3. Soziale Dienste mit Fachstelle für Suchtvorbeugung, Suchtberatung, Ambulante Entwöhnungstherapie, Sozialberatung, Fachstelle Wohnungslosenberatung, Migration und Flucht und pädagogische Übermittagsbetreuung
4. Betreuungsverein der Diakonie (als eigenständiger Rechtsträger)
5. Verwaltung

Die Diakonie beschäftigt an vier Standorten (Geldern, Goch, Kleve, Xanten) 103 Mitarbeitende, davon sind drei Auszubildende und vier im Freiwilligendienst.

Außerdem engagieren sich rund 650 Ehrenamtliche in verschiedenen Arbeitsfeldern. Die Diakonie ist Gesellschafter des Sozialkaufhauses „Palette Sozialservice gGmbH“ in Kleve sowie Mitglied im Verein „Arche e.V – zentrale Anlaufstelle für Hilfesuchende in Goch“.

2015 hatte die Diakonie einen Gesamtumsatz von 4,96 Millionen Euro. Neben den Umsatzerlösen, Betriebszuschüssen und den sonstigen betrieblichen Erträgen waren 18,18 Prozent des Umsatzes Mitgliederumlagen aus Kirchensteuermitteln.

Bundesfreiwilligendienst bei der Diakonie



Wir suchen:

zum 1. Juli 2016 oder später:

Mitarbeitende (w/m) im Freiwilligendienst
Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)
oder Bundesfreiwilligendienst (BFD)

Du weißt noch nicht genau, was du später machen willst? Du interessierst dich für Menschen und scheust nicht den Umgang mit alten und dementiell erkrankten Menschen? Dann wäre die Sozialstation in Goch ab dem 1. Januar 2017 oder die Tagespflege der Diakonie in Goch ab dem 1. September 2016 das Richtige. Oder du interessierst dich für soziale Dienste und pädagogische Hilfen in Geldern und Umgebung ab dem 1. Juli 2016. Die Stellen sind auf ein Jahr angelegt und unterliegen den Rahmenbedingungen des Freiwilligendienstes (FSJ/BFD). Sie werden neben der fachlichen Anleitung vor Ort durch die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe begleitet.

Wir zahlen ein Taschengeld inklusive Wohn- und Fahrtgeld in Höhe von 380,00 Euro pro Monat und übernehmen den Arbeitnehmeranteil zur Sozialversicherung.

Auskünfte erteilen: Malcolm Lichtenberger (Sozialstation) Telefon: 02823/9302-0; Angelika Jakobs (Tagespflege) Telefon: 02823/9302-28 und Petra van Bergen (soziale Dienste und pädagogische Hilfen) Telefon: 02831/9772014. Grundsätzliche Informationen zum FSJ/BFD findest du im Internet: www.diakonie-rwl.de/freiwilligendienst oder www.fsj-bfd.de

Wir freuen uns auf deine schriftliche Bewerbung:

Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Freiwilligendienste
Brückenstraße 4
47574 Goch

Online-Bewerbungen als PDF bitte an:
diakonie@diakonie-kkkleve.de

Weißt du, was dein Kind tut?

Eine Veranstaltung der Ev. Integrative Kindertagesstätte Goch



Gegen die Gefahren von Smartphone & Co.: Stefan Hellwig, Prävention der Kreispolizeibehörde Kleve und Stephan Gnoß, Suchtvorbeugung der Diakonie.

Mit den Kindern im Gespräch bleiben, klare Handlungsspielräume aufzeigen. Das ist wohl der beste Tipp, den man Eltern geben kann, die ihr Kind vor medialen Suchtgefahren und Drogen schützen wollen. Aber leichter gesagt, als getan. Denn in der Pubertät suchen sich Kinder ihren eigenen Weg, ohne die Eltern. „Weißt du, was dein Kind tut?!“ So war ein Abend des Familienzentrums Ev. Integrative Kindertagesstätte Goch überschrieben, den Stefan Gnoß von der Diakonie Suchtvorbeugung und Stefan Hellweg von der Kreispolizeibehörde Kleve im Gocher Gemeindehaus gestalteten.

Kinder und Jugendliche suchen Anerkennung und Zuspruch in ihrer Gruppe, die nicht mehr nur aus Jugendlichen im Dorf besteht. „Die Welt steckt in jedem Smartphone“, so Kriminaloberkommissar Stefan Hellweg. Er ging auf die Gefahren ein, die von sozialen Medien wie facebook, snapchat oder Instagram ausgehen. Kinder kennen sich zwar im Umgang damit aus, haben jedoch häufig keine Vorstellung, was mit einmal elektronisch gespeicherten und versendeten Daten passiert: Sie können zu jedem Zeitpunkt von anderen ungewollt weitergeteilt werden. Datensammler wie facebook und zugehöriges WhatsApp speichern alles, machen Daten zu Geld. Auch von Nutzern gelöschte Daten werden nur inaktiv. „Facebook ändert übrigens mit Erreichen anderer Altersstufen von Jugendlichen auf Basis des unkontrolliert angegebenen Alters Zugangsberechtigungen automatisch“, so Hellweg. Der Bereich Mobbing hat durch das Internet noch mal eine ganz andere Qualität als früher. Es geht einfacher, schneller und mit weiter reichenden Folgen. Die Strafverfolgung hängt dem digitalen Zeitalter noch etwas hinterher, denn Cybermobbing kann nicht ange-

zeigt werden. Angezeigt werden können wohl „vordigitale“ Tatbestände wie Beleidigung, Verleumdung, üble Nachrede.

Wie also mit den eigenen Kindern umgehen? „Sie sind verantwortlich für minderjährige Kinder und sollten die Nutzung von Medien bestimmen“, machte Suchtexperte Gnoß klar. Wie früher eine Stunde Fernsehen am Tag erlaubt wurde, kann das auch mit Smartphones, Tablets und PC der Fall sein, zur Not mit technischen Hilfsmitteln wie Kindersicherung, elektronischen Zeitbudgets, etc. „Sie sind verantwortlich für die Dinge, die ihr Kind am Smartphone postet“, so Gnoß. „Schon der Besitz von bestimmten gewaltverherrlichenden Videos ist strafbar“, ergänzte Hellweg. Der stichpunktartige Zugang zum Handy der Kinder kann eine Möglichkeit sein, aber bitte nicht heimlich: Häufig kommen Eltern gar nicht an das Handy heran, weil Pin-Codes und andere Sicherheitssoftware, die ja sinnvoll sind, den Zugang verhindern.

Auch bei vielen Erwachsenen ist das Smartphone ständig online. Gefährlich wird es, wenn Menschen ihre Anerkennung ausschließlich aus der virtuellen Welt holen. Wenn Kinder im Sportverein, in einer Musikgruppe oder mit echten Freunden unterwegs sind, senkt das die Gefahr, dass sie süchtig werden. Im Hinblick auf legale Drogen nur ein kurzer Vergleich: Wer nicht möchte, dass sein Kind am Morgen 16 Tassen Kaffee trinkt, sollte auch den Erwerb von Energydrinks verbieten. Gar nicht so einfach in einer leistungsorientierten Welt, in der Eltern gute Schulleistungen einfordern und Anerkennung von „weniger als gut“ oder Anerkennung anderer Talente manchmal verweigern.

Fachtagung Sucht in Kevelaer

Diakonie und Caritas arbeiten eng mit der Kriminalprävention der Polizei zusammen. Denn: Wo Drogen im Spiel sind, da ist es zur Beschaffungskriminalität nicht weit. Suchtvorbeugung fängt im Kindesalter an. Das gemeinsame Ziel, weniger Suchtabhängige (gemeint ist nicht nur der illegale Drogenkonsum), schweißt zusammen: Zu einer Fachtagung im Kevelaerer Bühnenhaus hatte der Arbeitskreis Suchtvorbeugung im Kreis Kleve pädagogische Fachkräfte aus allen Kommunen eingeladen.

Nach Begrüßung durch den Schirmherrn, Landrat Wolfgang Spreen und Kevelaers Bürgermeister Dominik Pichler sowie einem Impulsreferat über psychische Gesundheit, wurden im Kevelaerer Bühnenhaus Arbeitsgruppen angeboten. Ein Thema: „Legal Highs“. Wie so vieles, das zwar erlaubt ist, können auch „Legal Highs“ Abhängigkeiten hervorrufen. Die Industrie ist mittlerweile sehr erfinderisch, in welchen Produkten sie die Drogen tarnt. Diese sind übrigens ganz normal über das Internet zu bestellen. „Neue psychoaktive Substanzen“ nennen Fachleute die Mittel, die ein Mitarbeiter der Kölner Drogenhilfe vorstellte.

Eltern kennen die Diskussion um die Mediennutzung ihrer Kinder: Wie häufig wird um das Tablet, das Smartphone oder die „Playsie“ gestritten. Darum lautete der Titel eines weiteren Workshops: „Digitale Medien in der Lebenswelt von Klein- und Vorschulkindern“.

Stephan Gnoß von der Diakonie-Suchtprävention bewertet die Tagung als Erfolg, denn: „Es ist uns gelungen, durch das großen Themenspektrum 125 Fachleute anzusprechen.“ Das Thema „neue psychoaktive Substanzen“ interessierte die Teilnehmenden besonders. Die Fachtagung wird alle drei Jahre vom Arbeitskreis Suchtvorbeugung im Kreis Kleve organisiert.

Mehr auf:
www.suchtvorbeugung-kreis-kleve.de

Kontakt:
Suchtvorbeugung
Stephan Gnoß
Gelderstraße 39, 47608 Geldern
Telefon: 02831 / 7070

Kriminalpolizei
Stefan Hellweg
Xantener Straße 29, 47546 Kalkar
Telefon: 02824 / 88-0

Diakonie-Büro in Xanten: Umzug von der Scharnstraße in die Poststraße 6



Viele Besucher brachten zur Eröffnung Geschenke mit.

Für alle Gäste war das neue Büro der Sozialberatung in Xanten dann doch zu klein: Zu dessen Eröffnung am 22. April kamen Bürgermeister Thomas Görtz, viele Xantener Bürgerinnen und Bürger sowie Vertreter aus den Mitgliedsgemeinden der Diakonie im Kirchenkreis. Sie sahen sich während des Tages der offenen Tür an der Poststraße 6 (ATRIUM) um und führten Gespräche mit den Mitarbeitenden. Wie schon am alten Standort, empfängt Sigrid Messerschmidt-Sprenger an der Poststraße 6 Menschen in unterschiedlichen Notlagen. Und das ohne Rücksicht auf die Konfession, das Alter oder die Herkunft. Die Vertraulichkeit der Räume kommt auch der Außenstelle der Ambulanten Pflege zugute, die nun wieder häusliche Pflege in Xanten anbietet. Die Flüchtlingsberatung in Xanten nutzt die Räume hingegen nur bei Bedarf. Die drei Flüchtlingsberaterinnen der Diakonie sind ansonsten an ihrem Hauptsitz, an der Sonsbecker Straße 29 in Xanten anzutreffen.

„Hier können Menschen Hilfe erwarten“, versprach Diakonie-Vorstandsvorsitzender Pfarrer Hartmut Pleines, der während des offiziellen Eröffnungsaktes eine Andacht hielt. Bürgermeister Thomas Görtz betonte in

Das neuen Diakonie-Büro wird genutzt von der

Sozialberatung

Ambulante Pflege

Flüchtlingsberatung

seinem Grußwort das gemeinsame Ziel von Kommune, Diakonie und anderen Wohlfahrtsverbänden, durch die Arbeit notleidenden Mitmenschen zu helfen. Viele Gäste kamen mit Geschenken für das neue Büro, verbunden mit Wünschen für die Arbeit. Diakonie-Geschäftsführer Pfarrer Joachim Wolff hoffte, „dass das Diakonie-Büro von der Bevölkerung als Anlaufstelle für Soziales und Pflege wahrgenommen wird.“ Der bisherige Zuspruch sei bereits ermutigend. Während die Bauarbeiten rund um den Atrium Komplex nur kurze Zeit still standen, enden für die Diakonie nun erstmal die Planungen und die Kartons sind ausgepackt. Die Idee zum Umzug entstand 2014, Vorstand und Mitgliederversammlung stimmten zu. Die Diakonie kann so noch näher an den Menschen sein, als das in der Scharnstraße möglich war.

Auch in Geldern steht ein Diakonie-Umzug bevor: In der Berufsschule am Ostwall werden Ende 2017 nicht nur die bestehenden Diakonie Angebote in Geldern, die Ambulante Pflege, die Suchthilfe, die Wohnungslosenberatung und das Ambulant Betreute Wohnen einzeln sondern auch Tagespflegeplätze angeboten werden können.



Bilder: 1: Willkommen
2: Atrium, weißes Gebäude
3: Geschäftsführer Pfr. Joachim Wolff, Vorstandsvorsitzender Pfr. Hartmut Pleines
4: Bürgermeister Thomas Görtz (Xanten)

Kontakt:
Sozialberatung
Sigrid Messerschmidt-Sprenger
Poststraße 6, 46509 Xanten
Telefon: 02801 / 70 60 49
ab 1. Juli 2016: 02801 / 98 38 586

Bildungsreise Betreutes Wohnen



Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.

eeb Evangelisches
Erwachsenenbildungswerk
Nordrhein

Aussenansicht der Burg Vogelsang

Der Fachbereich Ambulant Betreutes Wohnen der Diakonie im Kirchenkreis Kleve führt eine Bildungsreise vom 24. bis 28. Oktober 2016 durch. Für 17 Menschen mit psychischen Einschränkungen und geringen finanziellen Mitteln geht es zur Burg Vogelsang, die durch ihre NS-Vergangenheit heute ein wichtiger historischer Ort der Erinnerung und Mahnung geworden ist. Die Reise wird mit Mitteln des Erwachsenenbildungswerks Nordrhein bezuschusst. Die BeWo-Mitarbeitenden bieten interessierten Teilnehmenden einen Informationsabend am 23. Juni, um 18 Uhr in Geldern am Harttor 29-31 an.



Selbstbestimmt mit Betreutem Wohnen

Menschen mit psychischen oder geistigen Behinderungen können trotz ihrer Einschränkungen selbstständig leben. Mit Hilfe des Ambulant Betreuten Wohnens der Diakonie im Kirchenkreis Kleve (BeWo) wird die Unterbringung in einem Heim möglichst vermieden.

Die Zielsetzungen der Mitarbeitenden für die Menschen mit Behinderungen sind: ein eigenständiges Leben zu sichern oder zu ermöglichen, über professionelle Unterstützung Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten und somit Teilhabe und Inklusion zu ermöglichen. Wertschätzung und Respekt und konsequente Personenzentrierung zeichnen die diakonische soziale Arbeit traditionell aus und sind Voraussetzung für eine am Ende erfolgreiche Betreuung.

Damit der Landschaftsverband Rheinland die anteiligen Kosten übernimmt, bedarf es einer fachärztlichen Stellungnahme.

Der jetzt fertig gestellte Jahresbericht des BeWo stellt für 2015 fest, dass bei den 134 betreuten Menschen 52-mal eine psychische Behinderung, 47-mal die Doppeldiagnose psychische Behinderung/Suchterkrankung, 14 mal eine Suchterkrankung und 21 mal eine der genannten Kombinationen mit einer zusätzlichen geistigen oder körperlichen Behinderung ursächlich für den Unterstützungsbedarf waren.

Im Jahr 2015 waren von den 134 Personen 71 männlichen und 63 weiblichen Geschlechts. Das Alter der begleiteten Menschen lag zwischen 19 und 76 Jahren, wobei die meisten zwischen 50 und 60 Jahren alt sind. Die Betreuung findet in den eigenen Wohnungen entsprechend

den individuellen Zielen statt. Eine Anzahl von sportlichen und anderen Freizeitangeboten ermöglicht es den Klienten, sich auszutauschen, Ängste abzubauen und soziale Kompetenz (wieder) aufzubauen. Im Kreisgebiet sind es naturgemäß die großen Kommunen, aus denen die überwiegende Zahl der Klienten kommen. Führend ist der Hauptsitz des Betreuten Wohnens der Diakonie, Geldern (45 Klienten), danach folgen Kleve (31), Kevelaer (22) und Goch (16).

Kontakt:
Ambulant Betreutes Wohnen
Dirk Boermann
Harttor 29-31, 47608 Geldern
Telefon: 02831 / 13263-11

Wohlfahrtsverbände im Kreis Kleve fordern angemessenen und bezahlbaren Wohnraum für Benachteiligte

Die Wohlfahrtsverbände im Kreis Kleve veröffentlichen in regelmäßigen Abständen Positionspapiere zu aktuell drängenden Themen. Ging es 2013 um die Flüchtlingsfrage, ist nun „angemessener Wohnraum“ Thema eines Positionspapiers, das hier in Ausschnitten abgedruckt ist. Zur Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände gehören Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Diakonie, Deutsches Rotes Kreuz und Paritätischer. Zurzeit hat der Geschäftsführer der Diakonie, Pfarrer Joachim Wolff, den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft inne. Das Positionspapier wurde am 12. November 2015 verabschiedet.

„Die Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege im Kreis Kleve (AG Wohlfahrt Kleve) beobachtet mit großer Sorge, „dass das Angebot an kleineren Wohneinheiten sowie an preisgünstigen Wohnungen im Kreis Kleve unzureichend ist.

Die AG Wohlfahrt Kleve hält es für kommunalpolitisch geboten, durch eine ent-

sprechende Wohnungspolitik, den wenigen preisgünstigen Wohnraum in guter Qualität zu erhalten sowie neuen preisgünstigen – insbesondere öffentlich geförderten – Wohnraum zu schaffen, um auch auf diese Weise der Wohnungslosigkeit offensiv und nachhaltig entgegen zu treten.

Es muss das gemeinsame Ziel sein, den Wohnungsmangel und die Wohnungsnot zu überwinden, insbesondere für die Menschen, die am Wohnungsmarkt benachteiligt sind. Dies sind unter anderen:

- Menschen, die wohnungslos oder in kommunalen Notunterkünften nach Ordnungsbehördengesetz (OBG) untergebracht sind
- Menschen zwischen 18 und 27 Jahren
- Bezieher von Transferleistungen (SGB II, SGB XII, usw.)
- Rentner mit kleinen Renten (Altersarmut)
- Menschen mit Behinderungen
- psychisch kranke Menschen, suchtkranke Menschen

- Personen mit SCHUFA-Einträgen
- alleinerziehende Frauen oder Männer mit (mehreren) Kind(ern)
- Menschen mit Migrationshintergrund und Flüchtlinge
- Haftentlassene

Diese Personengruppen haben es nachweislich schwer, angemessenen Wohnraum auf dem privaten aber auch auf dem öffentlich geförderten Wohnungsmarkt zu finden. In der Folge entsteht entweder eine tatsächliche Wohnungslosigkeit (nächtigen im Freien, im PKW, Unterbringung nach OBG) oder eine verdeckte Wohnungslosigkeit (Übernachtung bei Freunden und Bekannten), nicht selten über mehrere Monate.

Um diesen unhaltbaren Zustand abzuwenden bedarf es gemeinsamer Anstrengungen von kommunalen Entscheidungsträgern, der Wohnungswirtschaft, der Wohlfahrtsverbände und der Fachverbände.

Es gilt, ein kommunales Wohnraumkonzept zu entwickeln, das nicht nur die Bedürfnisse mittlerer und höherer Einkommensgruppen sowie von Studenten befriedigt, sondern auch die Bedürfnisse der Bezieher von Transferleistungen und Niedrigeinkommen angemessen berücksichtigt und Personen, die einen Eingliederungsbedarf haben, mit einbezieht. (...)

Flüchtlinge drängen spätestens nach ihrer Anerkennung als Asylbewerber als weitere Personengruppe auf einen Wohnungsmarkt mit unzureichenden Angeboten an preiswertem Wohnraum. Hierbei darf es nicht zu einem Gegeneinander und einem Ausgrenzen der einen gegen die andere Personengruppe kommen. Dies würde zu einer nachhaltigen Gefährdung des sozialen Friedens in unserem Gemeinwesen führen. (...)

Die Mitglieder der AG Wohlfahrt erklären ihre ausdrückliche Bereitschaft, an dem angeregten „Runden Tisch kommunales Wohnraumkonzept“ aktiv teilzunehmen. Sie bitten die mit diesem Positionspapier angesprochenen Verantwortlichen aus Politik und Wohnungswirtschaft ebenfalls um Mitwirkung. Außerdem wird angeregt, die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft des Kreises Kleve sowie die Arbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe im Kreis Kleve zu beteiligen. Der Landrat wird gebeten, diesen Impuls aufzugreifen und den „Runden Tisch kommunales Wohnraumkonzept“ baldmöglichst erstmals einzuberufen.“



Freemages.com/IstvanMarkus

Internationaler Tag der Pflege am 12. Mai

Wir begleiten Sie -
würdevoll bis zuletzt!

Mit diesem Titel warben die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege in NRW am Internationalen Tag der Pflege.

Die Frage, was würdevolle Pflege bedeutet, beantworten Pflegefachkräfte jeden Tag neu. Unter hohem Zeitdruck gelingt es ihnen, den hilfebedürftigen Menschen mehr als nur die reine, abrechenbare Pflegeleistung zukommen zu lassen. Die Wohlfahrtsverbände nutzten den Tag, Bürgerinnen und Bürger an verschiedenen Orten zu informieren. Gleichzeitig forderten sie Kranken- und Pflegekassen, Kommunen und Landschaftsverbände auf, ausreichend und speziell qualifiziertes Personal zu finanzieren. Sie richteten an die Landesregierung den dringenden Appell, dieses Anliegen politisch zu unterstützen. Die Bundesregierung wurde zudem gebeten, längst überfällige gesetzliche Regelungen für eine würdevolle Sterbebegleitung zu treffen. Zu den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege im Kreis Kleve gehören Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonie und der Paritätische.

Studien zeigen, dass Menschen mit steigender Tendenz in einem Alten-/Pflegeheim oder Hospiz sterben. Die Entwicklung einer flächendeckenden Palliativversorgung durch qualifiziertes Personal wird darum für zwingend erforderlich gehalten. In einer demographisch älter werdenden Gesellschaft muss die Finanzierung des gesamten Pflegebe-



Pflegedienstleiter Malcolm Lichtenberger informiert über die Anliegen der Wohlfahrtsverbände, natürlich auch die vielen Niederländer in der Klever Innenstadt.

reichs den Rahmenbedingungen angepasst werden.

Die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege können nicht alleine die explodierenden Kosten im Gesundheitswesen auffangen. Notwendige Pflege muss eine Leistung bleiben, die allen Menschen zur Verfügung steht. Auch hier zeigen Prognosen den drängenden Finanzierungsbedarf: Die Zahl der aktuell rund 600.000 Pflegebedürftigen in NRW soll im Jahr 2050 auf 930.000 Pflegebedürftige anwachsen.

Die Freie Wohlfahrtspflege NRW steht an der Seite der Menschen. Engagiert und professionell sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie zahlreiche Ehrenamtliche tagtäglich für Menschen mit Unter-

stützungsbedarf und deren Angehörige da. 124.000 Pflegekräfte pflegen und betreuen 276.000 Bürgerinnen und Bürger in 829 ambulanten Pflegediensten, 379 Tagespflegeeinrichtungen und 1.399 Alten- und Pflegeheimen der Freien Wohlfahrtspflege in Nordrhein-Westfalen.

1,0

also die Bestnote, vergab der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MdK) nach seiner Prüfung im März 2016 an die Ambulante Pflege der Diakonie.

Schulung für Angehörige dementiell Erkrankter

Es besuchten 16 Angehörige von April bis Juni an acht Abenden die Schulungsreihe für Angehörige von Menschen mit Demenz.

Die Pflege eines an Demenz erkrankten Angehörigen bedeutet häufig eine große Umstellung und Belastung im Leben eines Menschen. Zusätzliches Wissen und ein besseres Verständnis kann zu einer Veränderung in der Einstellung des Angehörigen führen und damit Belastungen verringert werden. Ziel ist es, die Lebensqualität des Angehörigen und die des Erkrankten selbst zu steigern.

„Wir freuen uns, das unser Angebot auf so große Resonanz gestoßen ist“, sagt Karin

Ackermann, stellvertretende Leitung der Tagespflege und gerontopsychiatrische Fachkraft. Sie informierte zunächst über die Krankheit selbst, so dass Menschen das Krankheitsbild besser verstehen. Um Ursachen und Symptome sowie der adäquate Umgang mit der Krankheit und Unterstützungsangebote, darum ging es an weiteren Abenden.

„Menschen verlieren durch die Demenz zwar ihre kognitiven Fähigkeiten, die Emotionen bleiben jedoch“, ist ein wertvoller Hinweis zum Umgang mit den Demenzerkrankten. „Ziel der Schulung ist, dass wir das Wissen der Teilnehmenden über die Krankheit vergrößern“, so Ackermann.

Die Demenz bringt zudem andere Themen mit sich. Logopädin Felicitas Scherer sprach über Ernährungshilfen. Den Abend zu Finanzen und Recht gestaltete Christof Sieben vom Betreuungsverein. Leistungen der Pflegeversicherung erklärte Malcolm Lichtenberger, Leiter des Fachbereichs Ambulante Pflege.

Es gibt bereits eine Warteliste mit Interessenten für die nächste Schulung, die im Herbst stattfinden soll.

Kontakt:
Tagespflege
Karin Ackermann
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Telefon: 02823 / 9302-28

Schulung für Hausbetreuerinnen



Gute Laune trotz der Menge Lernstoff: Schulungsreihe Hausbetreuungsservice (HBS)

Palliativ-Netzwerk

Die Diakonie ist Mitglied des Palliativ-Netzwerks Niederrhein. Drei Mitarbeitende der Diakonie, Anja Bröde, Hildegard Borrmann und Kai Behet nehmen zurzeit diese sensible Aufgabe wahr.

Interessenten können die Beratung der Diakonie in Anspruch nehmen. Ob jedoch eine Palliativpflege eingerichtet wird, entscheiden Ärzte und die Krankenkassen. Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung dient - in Ergänzung zur allgemeinen ambulanten Palliativversorgung (AAPV) - dem Ziel, die Selbstbestimmung und die Lebensqualität von Patienten

bestmöglich zu erhalten, zu fördern und zu verbessern. Ziel ist es, den Patienten ein würdevolles Leben bis zum Tod in ihrer gewohnten Umgebung, in stationären Pflegeeinrichtungen und Hospizen zu ermöglichen. Ein spezialisiertes Palliativteam organisiert die palliativ-ärztliche sowie palliativ-pflegerische Betreuung, Beratung sowie Versorgung und koordiniert die notwendigen Versorgungsleistungen.

Durch eine effektive Schmerztherapie und Symptomkontrolle, bis hin zur Sterbebegleitung in Ruhe und Würde, soll - unter Einbeziehung aller physischen, psychi-

schon, sozialen und spirituellen Aspekte - der Patient zu Hause optimal versorgt werden und somit eine unnötige und belastende Krankenhauseinweisung weitgehend vermieden werden.

Kontakt:
Sozialstation und Palliativpflege
Malcolm Lichtenberger
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Telefon: 02823 / 9302-0

Karneval mit dem Prinzenpaar

Johannes und Yvonne sind 2016 gern gesehene Gäste, sie stehen ein Jahr lang an der Spitze der Närrinnen und Narren in Goch. Das Prinzenpaar stattete mit ihrer „kleinen“ Gardebesetzung der Diakonie-Tagespflege einen Besuch ab – der erste von acht alleine an diesem Tag. Nach dem Fanfareneinzug begrüßten Johannes I. und Yvonne I. die Anwesenden. Sie brachten die Tagespflegegäste mit ihren Angehörigen getreu dem Sessionsmotto „auf Trapp“, es wurde kräftig geschunkelt, gesungen und Helau! gerufen. Hoch in die Luft gingen die Beine beim Tanz der Gardeformation, ein Höhepunkt für viele der Tagespflegegäste. Richtig Schwung brachte auch die mittlere Tanzgarde der Gocher Feuerwehr mit: Für die zwei Tänze schminkten sich die Nachwuchstänzerinnen in den Hutmacherkostümen über eine Stunde.



Gute Laune II. Das Gocher Prinzenpaar brachte die Tagespflegegäste zum Schunkeln.

Kontakt:
Tagespflege
Angelika Jakobs
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Telefon: 02823 / 9302-28

Jubiläum und Jahresfest der Diakonie

An einem Ort, wo es bereits vor Jahrhunderten diakonische Arbeit gab, feiert die Diakonie im Kirchenkreis Kleve ihr 25-jähriges Bestehen in der jetzigen Vereinsform. Die Heilig-Geist-Kirche Geldern (Bild) und das Gemeindehaus eignen sich vorzüglich, um die vielen Mitarbeitenden der Diakonie und deren Gäste aufzunehmen.

Das Jubiläum am Mittwoch 31. August, beginnt mit einem Gottesdienst in der Kirche um 17 Uhr, die Planungen und Vorbereitungen sind schon seit langem im Gange, denn: Zum ersten Mal singt der Diakonie-Chor: Er besteht aus beruflich Mitarbeitenden der Diakonie und eventuell weiteren ehrenamtlich Mitarbeitenden. Ihn leitet wie auch die weitere musikalische Gestaltung Kreiskantorin Susanne Paulsen. Das Fest wird dann im, am und um das Gemeindehaus fortgesetzt. Für Musik, das leibliche Wohl und Unterhaltung ist gesorgt.

In 25 Jahren Diakonie ist eine Menge geschehen. Zunächst: Vielen Menschen wurde in ihrem Alltag geholfen. Denn dafür ist die Diakonie da. Menschen, die Pflege, Beratung, Betreuung oder Entlastung brauchen, zu unterstützen. Ihnen soll ein Leben ermöglicht werden, das so lange wie es geht, ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben ist. Dazu wurden und werden Menschen mit Behinderung, mit sozialen Problemen oder mit Pflegebedarf unterstützt, gefördert, wertgeschätzt. Immer mehr in den Fokus geraten auch Angehörige. Sie haben eine nicht minder schwere Aufgabe. Einen Angehörigen zu betreuen, dessen Wohlergehen an die erste Stelle zu setzen, sich selbst zurückzunehmen, das fällt manchmal schwer. Dazu kommen rechtliche, medizinische, finanzielle und menschliche Fragestellungen, bei denen Angehörige Hilfe brauchen. So gab und gibt es immer wieder Angebote zur Unterstützung von Angehörigen oder rechtlichen Betreuerinnen und Betreuer.

Ein weiterer Bereich ist die Unterstützung, Ausbildung und Förderung von Menschen, die sich ehrenamtlich für andere Menschen einsetzen wollen. Sei es als rechtlicher Betreuer, als Mitarbeitende im HausBetreuungsService oder in der schulischen Übermittagbetreuung.

Die Liste der Mitarbeitenden, die für die Diakonie in den 25 Jahren in unterschiedlichen Positionen gearbeitet haben, die Menschen versorgt, beraten und gefördert haben ist lang. Mehr dazu erfahren Sie während des Festes und vielleicht treffen Sie den einen oder anderen Bekannten!



Die Heilig-Geist-Kirche in Geldern.

Die Diakonie - ein kleiner Rückblick

Schon weit vor dem Jahr 1991, dem Gründungsjahr der Kirchenkreis Diakonie in Vereinsform, gab es Diakonie im Kirchenkreis Kleve. Sie wurde von den einzelnen Gemeinden organisiert und verantwortet. Meist waren es Gemeindegewestern, die als „Allroundtalente“ Kranke besuchten, Pflegebedürftige versorgten, sich um Familien kümmerten, Geburtstagsbesuche machten oder Frauenhilfen leiteten. Viele dieser Schwestern gehörten zu den großen diakonischen Einrichtungen, wie beispielsweise in Kaiserswerth oder Bethel, lebten zölibatär und trugen die typische Schwesterntracht.

Bereits in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden die Aufgaben sowohl in der Pflege, als auch in der Sozialarbeit immer differenzierter. Einige Gemeinden eröffneten Kindergärten. Gemeindeübergreifende Maßnahmen wurden notwendig, beispielsweise in der Familienpflege, der Partnerschaft Ost oder bei Kur- und Erholungsmaßnahmen. Im Oktober 1983 wurde erstmals eine Diakonie-Sozialstation gegründet, nachdem sich die Kirchengemeinden Goch, Kalkar, Kervenheim, Kranenburg, Neulouisendorf, Pfalzdorf, Schenkenschanz-Keeken, Uedem und Weeze zur Wahrnehmung dieser Aufgabe zusammengeschlossen hatten. Die Büros in Uedem und Goch wurden 1988 in Goch zur Diakonie-Sozialstation zusammengefasst. Dem Trägerverbund hat sich dann auch die Kirchengemeinde Geldern angeschlossen.

Wenig später wurde mithilfe einer Beraterfirma untersucht, wie es gelingen kann, die Diakonie im Kirchenkreis so zu strukturieren, dass sie die diakonischen Aufgaben der Kirchengemeinden professionell wahrnehmen kann. Es folgte eine umfassende und mitunter kontroverse Diskussion in den Gemeinden, da man eine Entfremdung von Kirche und Diakonie unbedingt vermeiden wollte. Mit der Rechtsform des Vereins, der Anfang 1991 gegründet wurde, konnte eine Beteiligung aller Gemeinden an den grundlegenden Entscheidungen zur Ausrichtung der diakonischen Arbeit sichergestellt werden. Die Diakonie-Sozialstation wurde in die neue Vereinsform einbezogen und die Mitarbeitenden des damaligen Trägerverbundes wurden übernommen. War die Sozialstation zunächst nach den alten Landkreisgrenzen in Nord (Goch) und Süd (Geldern) aufgeteilt, wurde sie 1998 organisatorisch in Goch zusammengelegt. Von 1991 bis 2014 war Hans van Nunen Geschäftsführer der Diakonie, ihm folgte im März 2014 Pfarrer Joachim Wolff nach.

Seit seiner Gründung mussten der Diakonieverein und seine Mitarbeitenden



Schlüsselübergabe an die Diakonie: Einzug in das Haus der Diakonie, Brückenstraße 4

ständige Veränderungen bewältigen. Rahmenbedingungen haben sich verändert, ganz gravierend in der Pflege, als private Anbieter Anfang der 1990er Jahre dazukamen. Eine Kurzzeitpflege in Kalkar war ein wenig erfolgreiches Projekt. Die Gründung der Tagespflege im Jahr 2009 hat sich hingegen bis heute als wegweisend herausgestellt. Auch die soziale Arbeit unterlag ständigen Veränderungen. Das sozialpädagogisch betreute Wohnen junger Erwachsener in der Paesmühle in Straelen konnte mehrere Jahre durchgeführt werden. Später entstand aus dem Bereich der Suchthilfe 2002 das Ambulant Betreute Wohnen für Menschen mit Behinderungen.

Von sich reden machte der Armutbericht „Notwendigkeiten“, der 1998 als ökumenisches Projekt erschien. Auch Trägergemeinschaften wurden gegründet, wie beispielsweise im Februar 2003 gemeinsam mit dem Caritasverband Kleve und den LVR-Kliniken die Ambulante Rehabilitation Sucht. Im letzten Jahr wurde die seit 1991 bestehende Flüchtlingsberatung in Xanten auf drei Mitarbeitende ausgebaut. Auch die Adressen der Diakonie unterlagen in den letzten 25 Jahren einem ständigen Wandel. 2009 wurde in Goch das Haus der Diakonie in der Brückenstraße 4 bezogen. 2014 bezog die Diakonie in Kleve das alte Pfarrhaus an der Stechbahn 33. In Xanten ist die Diakonie seit 2016 in der Poststraße 6 zu finden. Und ab Ende 2017 wird die Diakonie in Geldern an den Ostwall in das ehemalige Gebäude der Berufsschule umziehen.



Quo vadis? Kirche oder Diakonie?

Eine Glosse von Stefan Schmelting

Nein, das wird nun kein Beitrag zu den Parkplatzgebühren in Goch. Oder deren Änderungen nach der Bürgermeisterwahl. Evangelische Kirche und Diakonie sind eins. Sagt man so. Die eine (Kirche) verkündigt die „Gute Nachricht“, die andere (Diakonie) tut vor allem Gutes - im evangelischen Sinne. Was nicht heißt, dass die Kirchengemeinde gar nichts Gutes täte und die Diakonie zu allem schwiege. Diakonie und Kirche gehen Hand in Hand. In Goch stehen Kirche, Gemeindebüro, Gemeindehaus und das Haus der Diakonie sogar direkt nebeneinander. Soviel Harmonie hält keiner lange aus.

Die Parkplatzsituation ist da ein prima Anlass, gegenzusteuern. Denn, Kirche, Diakonie und der gemeine Bürger scherzen sich lange nicht darum, wie sie parken können, sondern wollten nur eins: Schnell einen kostenlosen Parkplatz. Und zwar möglichst nah am Zielort.

Nun, das war einmal. Die Zugehörigkeiten sind neu definiert: Die Parkplätze links am Rathaus sind für die Mitarbeitenden



der Stadt. Na ja, und auf einem Parkplatz muss man sogar Bürgermeister sein. Die Suche endet dort jedenfalls nicht. Die Parkplätze rund um das Haus der Diakonie sind einmal für Besucher der Kirche, des Gemeindebüros oder des Gemeindehauses, angegeben mit dem Schild „Kirche-Pfeil-links“.

Die Mehrzahl der Parkplätze ist für die Diakonie (Diakonie-Pfeil-rechts) reserviert. Diese müssen dann jedoch für alle Mitarbeitenden (sofern nicht mit dem Fahrrad), die Dienstfahrzeuge und Besucher der Diakonie ausreichen.

Damit das nicht im Chaos endet, gibt es einen Parkplatznutzungsplan mit Diakonie-Parkausweis für vorbestimmte Plätze, je nach Fahrzeugnutzungsart. Dienstfahrzeuge der Sozialstation hier hin, Tagespflege und Betreuungsverein dorthin. Privatfahrzeuge teilen sich ganze sechs Parkbuchten. Ein Evangelisch/Katholisch Schild wurde noch nicht gesichtet.

Für einen wie mich, der mal Bürger, mal Kirchengemeinde und mal Diakonie „ist“, stellt sich also immer die Frage: Quo vadis? Wohin willst du? Und: Wohin darfst du?

Diakonie-Autos: zunächst schwarz/weiß, nun in Farbe



Links das erste Diakonie Auto: KLE-HV, auch genannt der „Heilige Vater“



Unten: So sehen die Diakonie-Autos aktuell aus



Sozialberatung: Hartz IV veränderte Sozialgefüge

Frei von Zugangskriterien erreicht die Sozialberatung Menschen aus allen Schichten und ist damit oft Indikator für aktuelle Entwicklungen der Gesellschaft vor Ort. Die Sozialberatung ist ein offenes, flexibel gestaltetes Hilfsangebot, das sich durch die Nähe zur Alltags- und Lebenswelt der Ratsuchenden auszeichnet. Als erste Anlaufstelle im Netzwerk diakonischer Dienste bietet sie Information, Beratung und Begleitung sowie Vermittlung zu anderen Fachdiensten an. Häufig zeigt sich, dass hinter dem zunächst genannten Anliegen eines Ratsuchenden noch weitere belastende Probleme stehen. Oftmals sind anschließende Beratungsprozesse auf die Stabilisierung der gesamten psychosozialen Lebenssituation ausgerichtet.

Die Anzahl der in 2015 beratenen Personen ist in Xanten mit 124 leicht höher als in Kleve mit 103 Personen. In beiden Kommunen sind es rund zwei Drittel Frauen, die den Kontakt zur Beratung suchen. Die meisten der Ratsuchenden sind zwischen 40 und 65 Jahre alt.

Die Beratungsanlässe sind vielfältig: mit großem Abstand jedoch sorgen psychosoziale Schwierigkeiten und finanzielle Probleme für den Kontakt zur Sozialberatung. Weitere Themen der Gespräche sind das Alter und mit ihr verbundene Pflege und Krankheit, Ansprüche aus Sozialleistungen, existenzielle Notlagen und Unterstützung bei Formularen und Behördenpost.

Betreuungsverein Grundlagenseminar: „Gut betreut!“

Geballte Information und die Zeit wurde trotzdem nicht lang: Den Teilnehmenden des Diakonie-Seminars „Gut Betreut!“ wurden Grundlagen rund um das Betreuungswesen vermittelt. Zehn Fachleute gaben den (zukünftigen) ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern aus dem gesamten Kreisgebiet Tipps für den Betreueralltag. An fünf aufeinanderfolgenden Freitagnachmittagen kamen die 24 Teilnehmenden in das Haus der Diakonie nach Goch, um mehr über die rechtliche Grundlagen, die eigene Rolle als rechtlicher Betreuer, verschiedene Krankheitsbilder sowie über Leistungen von Kranken- und Pflegeversicherungen zu erfahren. Besonders gut gefallen hat den Teilnehmenden der direkte Kontakt mit den Fachleuten: „Wir fanden toll, dass man den Menschen, mit denen man sonst nur schreibt und telefoniert, persönlich begegnen konnte“, meinten Gabriele und

„Die Hartz-IV Reformen sind das Ergebnis eines langjährigen Prozesses, der zu einem Um- bzw. Abbau des Sozialstaates geführt hat“, konstatieren die beiden Beraterinnen der Diakonie in ihrem Jahresbericht. Weiter heißt es: „Mit der umfassenden Strukturreform ging insbesondere für Erwerbslose eine gravierende Verschlechterung der finanziellen und rechtlichen Situation einher.“

All dies hat nach Meinung des Sozialwissenschaftlers Prof. Dr. Christoph Butterwegge zu einer Erosion sowie einer Abwärtsmobilität der Mittelschicht geführt und den Niedriglohsektor erheblich vergrößert. Vordergründig wurden tatsächlich vielfach Menschen in Beschäftigung gebracht, in der Mehrzahl aber in befristete, prekäre Arbeitsverhältnisse. Mit dem hieraus erzielten Einkommen lässt sich das garantierte Existenzminimum gar nicht oder nur schwer erwirtschaften.

Kontakt:

Monika Köster

Stechbahn 33, 47533 Kleve

Telefon: 02821 / 71 94 86-13

E-Mail: koester@diakonie-kkkleve.de

Sprechstunden:

Mo. und Di. 9-12 Uhr

oder nach Vereinbarung

Sigrid Messerschmidt-Sprenger

Poststraße 6, 46509 Xanten

Telefon: 02801 / 70 60 49

E-Mail: messerschmidt@

diakonie-kkkleve.de

Sprechstunden: Mo. und Di. 8 - 12 Uhr,

Donnerstag 9-16 Uhr

oder nach Vereinbarung



Peter Thyrock aus Kevelaer. Neben Diakoniemitarbeitenden des Betreuungsvereins und der Ambulanten Pflege gehörten Dr. Dirk Stalinski (Amtsgerichtsdirektor Emmerich) Rechtspflegerin Lydia Fasen (Geldern), Psychiater Dr. Jo Becker, Dr. Christoph Baumsteiger (Föhrenbachklinik), Jonas Hoffmanns (Jobcenter Kevelaer), Silke Schroers und Andreas Niehoff (LVR-HPH Netz Niederrhein) und Siegbert Garisch (Lebenshilfe Gelderland) zu den Referenten. Als Arbeitshilfe wurde die druckfrische Neuauflage der Broschüre „Handbuch für ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer“ verteilt. Der Kurs wurde mit Mitteln des Ev. Erwachsenenbildungswerks Nordrhein gefördert und konnte kostenfrei angeboten werden.

Der nächste Kurs ist bereits ausgebucht. Er beginnt am 28.10.2016.

Übermittagsbetreuung sucht Erzieher/-in

Für die

Pädagogische Übermittagsbetreuung

am Friedrich-Spee-Gymnasium in Geldern suchen wir **zum 1. September 2016**

eine pädagogische Fachkraft (Erzieher/in oder vergleichbar)

in Teilzeit mit 8 Wochenstunden, befristet auf zunächst ein Jahr.

Wir bieten Ihnen eine Bezahlung nach BAT-KF, regelmäßige Fort- und Weiterbildungen sowie ein erfahrenes, kollegiales Team. Neben der Hausaufgabenbetreuung gehören pädagogische Angebote für bis zu 30 Schülerinnen und Schülern der 5. bis 8. Klassen im schulinternen Diakonie-Raum zu Ihren Aufgaben. Ihre Einsatzzeiten sind an Schultagen montags bis donnerstags von 13:00 bis 15:30 Uhr. Wenn es Sie reizt, in einem innovativen diakonischen Unternehmen zu arbeiten und sich in das schulische Umfeld einzubringen, senden Sie Ihre aussagekräftige **Bewerbung bis zum 15. Juli 2016 an:**

Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Geschäftsleitung

Brückenstr. 4, 47574 Goch

Bei Rückfragen steht Ihnen Petra van Bergen unter Tel.: 02831 / 9 77 20 14 oder per E-Mail: vanbergen@diakonie-kkkleve.de gerne zur Verfügung.

Infoveranstaltungen des Betreuungsvereins

Zu den Themen Vorsorgevollmacht, Betreuungs- und Patientenverfügung finden zwei-monatlich Infoveranstaltungen statt: in der Regel am 1. Donnerstag des Monats, 17 Uhr, Haus der Diakonie, Brückenstraße 4 in Goch. Die nächsten Termine werden am Donnerstag, 4. August und 6. Oktober stattfinden. Anmeldung unter 02823 / 9302-0 erforderlich.



Ansprechpartner für die ehrenamtlichen Betreuer:
Helma Bertgen, Christof Sieben und Theo Peters
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Telefon: 02823 / 9302- 0

„Tour de Diakonie“

In Zusammenarbeit mit der Ev. Erwachsenenbildung und den Fortbildungsbeauftragten für die Presbyterien lädt die Diakonie im Kirchenkreis Kleve am Samstag, 11. März 2017 zu einem Diakonietag ein. Die „Reise durch die Diakonie“ beginnt um 9 Uhr in Goch. Mit dem Bus geht es dann zu den diakonischen Einrichtungen nach Geldern, Xanten und Kleve und Goch. Bis ca. 17 Uhr werden die Teilnehmenden viele Arbeitsbereiche der Diakonie und deren Mitarbeitende kennenlernen. Zwischeneinstiege sind in Geldern und Xanten möglich. Zu der kostenlosen Reise können sich Presbyterinnen und Presbyter, Delegierte der Mitgliederversammlung, Vorstandsmitglieder und Mitglieder der gemeindlichen und des kreiskirchlichen Diakonieausschusses anmelden. Anmeldungen werden ab sofort entgegen genommen: info@diakonie-kkkleve.de oder Telefon: 02823/ 9302-0. Die Zahl der Teilnehmenden ist auf 45 Personen begrenzt.

Die Mitgliederversammlung tagte am 24. Mai



Die Mitgliederversammlung tagt im Sitzungssaal im Haus der Diakonie Goch.

Zur Mitgliederversammlung am 24. Mai kamen 29 Delegierte und geladene Mitarbeitende als Gäste. Die Mitgliederversammlung der Diakonie im Kirchenkreis Kleve setzt sich zusammen aus den Delegierten der 19 Mitgliedsgemeinden, des Kirchenkreises und der Ev. Stiftung Kleve. Sie ist das höchste beschlussfassende Gremium der Diakonie und deren Aufsichtsorgan. Sie entscheidet über Errichtung und Aufgabe von Arbeitsfeldern und Standorten, sie beschließt den Haushalt und entlastet den ehrenamtlich arbeitenden Vorstand. Die Mitglieder beschließen zudem den Wirtschaftsplan und nehmen den Jahresabschluss entgegen. Sie bestellen den oder die Abschlussprüfer/in, beschließen Satzungsänderungen und schlagen der Kreissynode die Höhe der Kirchensteuerumlage vor. Außerdem entscheidet die Mitgliederversammlung über weitere Angelegenheiten von besonderer Bedeutung: den Erwerb, die Veräußerung oder die Belastung von Grundstücken; die Aufnahme von Darlehen oder die Übernahme von Bürgschaften.



Impressum

(c) 2016 Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Inhaltlich verantwortlich:
Geschäftsführer Pfr. Joachim Wolff
Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Brückenstraße 4
47574 Goch

Redaktion, Bilder und Layout:
Stefan Schmelting
Öffentlichkeitsarbeit
Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Brückenstraße 4
47574 Goch
Telefon: 02823 / 9444-26

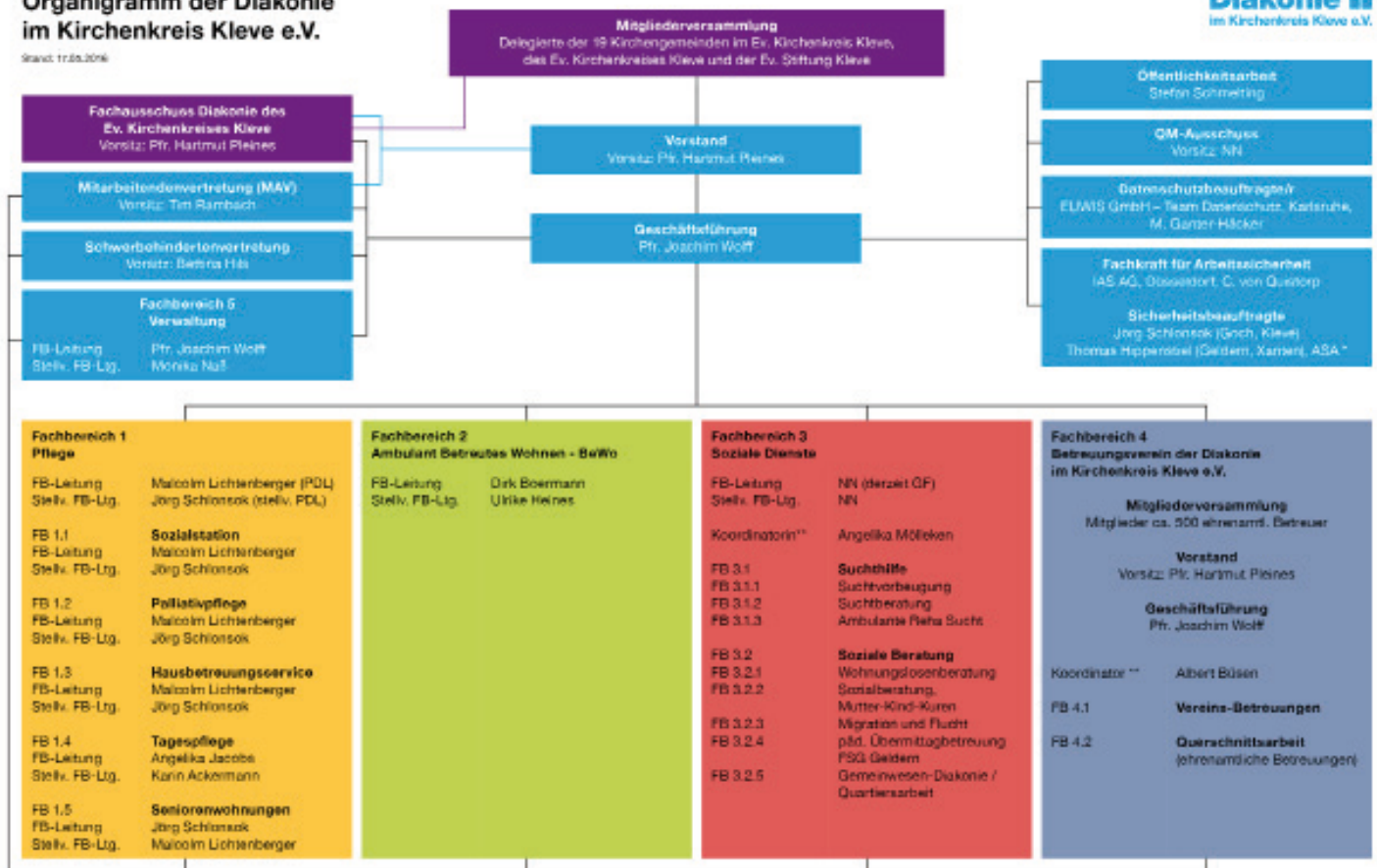
Auflage: 1.000 Exemplare

Spendenkonto:

Volksbank an der Niers
Verwendungszweck:
ggf. Diakonie-Arbeitsbereich angeben
IBAN: DE95 32061384 0009 9910 18
BIC: GENODED1GDL

Organigramm der Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Stand: 17.03.2016



Mitgliedsschatler bei der PALETTE Sozialservice gGmbH
Mitglieder in der Trägergemeinschaft der Seniorentagesstätte Goch
Mitgliedschaft im Verein Arche e.V. - zentrale Anlaufstelle für Hilfesuchende in Goch

* ASA = Arbeitssicherheitsausschuss
Koordinator/in Ansprechpartner/in der GF für den FB; bündelt die Interessen des FB gegenüber der GF, ersetzt nicht fachliche Vertretung gegenüber der GF, keine Dienst- und Fachaufsicht

Ihre Ansprechpartner/-innen



Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Haus der Diakonie
Brückensstraße 4, 47674 Goch
Telefon: 02828 / 88 02-0
info@diakonie-kleve.de
www.diakonie-kleve.de

Vorstand
Pfarrer Hartmut Pleines (Vorstand)
hartmut.pleines@kklr.de

Geschäftsführung
Pfarrer Joachim Wolf
wolf@diakonie-kleve.de
Telefon: 02828 / 88 02-0

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Stefan Schmelting
schmelting@diakonie-kleve.de
Telefon: 02828 / 8444-28

Bankverbindungen
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN DE32 2610 0180 1010 0220 17
BIC GENODE33DKD
Volksbank an der Meer
IBAN DE96 2508 1384 0008 9910 18
BIC GENODE33GDL

Fachbereich 1: Pflege

**Diakonie-Sozialstation und
Hausbetreuungsservice**
Haus der Diakonie
Brückensstraße 4, 47674 Goch
Leitung: Malcolm Lichtenberger
lichtenberg@diakonie-kleve.de
Telefon: 02828 / 88 02-0

Tagespflege
Haus der Diakonie
Brückensstraße 4, 47674 Goch
Leitung: Angelika Jacobs
jacobs@diakonie-kleve.de
Telefon: 02828 / 88 02-28

Seniorenwohnungen
Ev. Seniorenzentrum Parkstraße
Parkstraße 8, 47674 Goch
Seniorenanschl. Wohnungen
Brückensstraße 4, 47674 Goch
Ansprechpartner: Jörg Schirosok
schirosok@diakonie-kleve.de
Telefon: 02828 / 88 02-18

Fachbereich 2: Betreutes Wohnen

**Betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung,
psychischen oder Suchtproblemen (BeWo)**
Herter 28-31, 47608 Geldern
Fachbereichsleitung: Dirk Boermann
boermann@diakonie-kleve.de
Telefon: 02881 / 18 263-11

Fachbereich 3: Soziale Dienste

Koordination: Angelika Möhlen
Geldernstraße 38, 47808 Geldern
moehlen@diakonie-kleve.de
Telefon: 02881 / 87720-13

Suchtberatung / Suchtverbeugung
Geldernstraße 38, 47808 Geldern
Koordination: Angelika Möhlen
moehlen@diakonie-kleve.de
Telefon: 02881 / 87720-13

Sozialberatung Kleve
Stacheln 33, 47533 Kleve
Di.+Fr. 8:00-12:30 Uhr
Monika Kötter
koetter@diakonie-kleve.de
Telefon: 02821 / 71 94 85 13

Sozialberatung Xanten
Poststraße 6, 46008 Xanten,
Sigrid Messerschmidt-Spangler
messerschmidt@diakonie-kleve.de
Telefon: 02801 / 98 88 588 (neu)
Mo-Fr 8:00-12:00, Do 9:00-16:00 Uhr
oder nach Vereinbarung

Wohnungslosenerberatung
Geldernstraße 38, 47808 Geldern
Rainer Ellz
ellz@diakonie-kleve.de
Telefon: 02881 / 97 720-16

Pädagogische Übermittagbetreuung
Geldernstraße 38, 47808 Geldern
Petra van Bergen
vanbergen@diakonie-kleve.de
Telefon: 02881 / 97720-14

Migration und Flucht
Sierens Hingmann (Leitung)
Halle Püllch-Süßken, Bettina Hla,
Sonsbecker Straße 28, 46048 Xanten
hingmann@diakonie-kleve.de
Telefon: 0170 / 82 18 889

Fachbereich 4: Betreuungsverein der Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Betreuungsverein
Haus der Diakonie
Brückensstraße 4, 47674 Goch
Koordination: Albert Büsen
busen@diakonie-kleve.de
Telefon: 02828 / 93 02-18

Regelung ehrenamtlicher Betreuer/-innen
Helma Bärigen, Theo Peters, Christof Sieben
info@diakonie-kleve.de
Telefon: 02828 / 93 02-0